

Die Christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaft Bern würdigt die Arbeit des Historikers Daniel Gerson über Erinnerungen von Holocaustüberlebenden

Lebenszeugnisse dokumentiert

PETER ABELIN

Für seine «wissenschaftliche Arbeit zur Dokumentation der Lebenszeugnisse Holocaustüberlebender in der Schweiz» wurde der Historiker Daniel Gerson mit dem zum dritten Mal verliehenen Preis der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft (CJA) Bern ausgezeichnet. Wiederum seien mehrere «valable Bewerbungen» für die mit 2000 Franken dotierte Ehrung eingegangen – vom künstlerischen Fotobuch bis zur Dissertation, sagte CJA-Präsident Andreas Wagner an der Feier im Gemeindehaus der Jüdischen Gemeinde Bern.

Eine Annäherung

In seiner Laudatio hob Historiker Jacques Picard hervor, dass Gerson einer der wenigen gewesen sei, die sich schon früh der Auseinandersetzung mit der Thematik gestellt und dabei den distanzierten Blick des Geschichtsforschers mit einem gewissen Mass an Empathie verbunden habe. Der mehrbändigen Serie von autobiografischen Erinnerungsschriften, an deren Herausgabe der Geehrte massgeblich mitgearbeitet hatte, komme im 21. Jahrhundert ein hoher Stellenwert zu – nicht zuletzt als Grundlage für die Annäherung zwischen deutschen und den jüdischen Urenkeln der Holocaust-Generation.

«Kinder des Holocaust»

In seiner Dankesrede stellte Daniel Gerson eine Parallele zwischen sich und der CJA fest: «Wir beide sind Kinder des Holocaust.» Während



Preisträger Daniel Gerson (Mitte), flankiert von Laudator Jacques Picard (l.) und CJA-Präsident Andreas Wagner.

die Vereinigung, die anfänglich die Bekämpfung des Antisemitismus im Namen führte, 1946 als Reaktion auf die nationalsozialistischen Verbrechen gegründet wurde, habe sein Vater Fabian Gerson im Juni 1945 als Überlebender aus dem Konzentrationslager Buchenwald in die Schweiz einreisen und hier später eine Existenz gründen können. Allerdings sei ihm dies nicht leicht gemacht worden: «Jüdinnen und Juden ohne Schweizer Pass blieben auch als Holocaustüberlebende bis weit in die fünfziger Jahre unerwünschte Ausländer.» Von der 370-köpfigen Buchenwald-Gruppe konnten sich nur 30 dauerhaft in der Schweiz niederlassen, nebst seinem Vater durfte nur einer

ein Gymnasium besuchen. Und sein Studium konnte der spätere Chemieprofessor nur dank Unterstützung durch die jüdische Flüchtlingshilfe beenden. Erst in der Mitte der neunziger Jahre seien die Überlebenden aber bereit und in der Lage gewesen, sich ihrer eigenen Geschichte zu stellen und über ihre Leidensgeschichte zu berichten. Nebst der Gründung der Kontaktstelle für Holocaustüberlebende in der Schweiz habe dabei auch die öffentliche Debatte um die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg und ihre Flüchtlingspolitik mitgeholfen. Seit 2004 gehört die Schweiz einer internationalen Vereinigung an, die sich für eine «angemessene Erinnerungskultur» an den Holocaust engagiert. Dadurch entstand gemäss Gerson ein enger Kontakt mit den Bundesbehörden, was die Herausgabe der Memoirenhefte möglich machte. Deren offizielle Präsentation bei Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga am Holocaustgedenktag dieses Jahres symbolisiere diese «neue Nähe zwischen den Holocaustüberlebenden und der Schweizer Regierung». Dass er als Vertreter der «zweiten Generation» bei der Vermittlung der Lebensgeschichten, bei Zeitzeugenbegegnungen und der Edition der Erinnerungsschriften habe mitwirken dürfen, gehöre für ihn zu den wichtigsten Aspekten seiner Arbeit als Historiker, schloss Daniel Gerson. ●

www.cja-bern.ch

**DAS JÜDISCHE
WOCHENMAGAZIN**

WWW.TACHLES.CH

NR. 18 / 15. JAHRGANG

30. APRIL 2015